

Voller Tapezierer u. Portefeuller-Zeitung

Organ

des Deutschen Voller Tapezierer u. Portefeuller Verbandes

Inserate kost. die sechsgehr. Komp.-Zeile 60 Pf.

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brückenstraße 10 b^{III}
Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 2120

Erscheint alle 8 Tage

Die Tarifbewegung in der Lederwarenindustrie.

Die Tarifbewegung in der Lederwarenindustrie für das Gebiet des Offenbacher Tarifvertrages ist beendet und der Vertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag gilt für das alte Vertragsgebiet mit Ausnahme des Gebietes, welches der bisherigen Bezirkschlichtungskommission Barmen angeschlossen war. Die Arbeitgeber von Rheinland und Westfalen haben sogar gegen die Verbindlichkeit des unzulänglichen Spruchs des Reichsarbeitsministeriums gekämpft. Wir werden uns in diesem Gebiet sicherlich einen Vertrag erkämpfen, sobald die Stunde dafür gekommen ist.

Neu angeschlossen ist Bayern und Württemberg, dagegen ist Baden wie bisher nicht angeschlossen. Jedoch auch hier wird die Zeit uns helfen und den Anschluß an den Vertrag herbeiführen.

Die lange Zeit des Tarifkampfes hat den Beweis erbracht, daß die Arbeitgeberchaft die Zeit ausnützen wollte. Wir haben schon einmal das Wort von den Konjunkturpolitikern geprägt. Nun, die Zeit war für die Unternehmer und nicht für uns. Wenn wir die für uns wieder einmal kommende bessere Zeit auch nur entfernt so ausnützen, wie die Arbeitgeber die augenblickliche Wirtschaftslage sich zu Nutzen gemacht haben, so werden wir die Schwarte wieder ausweichen.

Der Offenbacher Kampf bei der Tarifbewegung an sich gerade nicht gefördert, er war ihr im Gegenteil vielmehr hinderlich. Dieser Kampf ist nun durch den Abschluß beendet. Mit bewundernswürdiger Ausdauer hat die Offenbacher Mitgliedschaft diesen Kampf mit allen diesen vielen persönlichen Opfern muttergütig durchgehalten. Die Lehre, die wir aus diesem Kampfe ziehen, ist bitter für uns und doch ist dieser Streit nicht umsonst geführt worden. Die Mitglieder werden insbesondere jetzt zur Erkenntnis gekommen sein, daß zum Kampf auch Mittel gehören. Die Beitragszahlung während der Nachkriegszeit ist zum Nachteil für die Verbände sehr mangelhaft gewesen. Jeder suchte sich zu drücken und schädigte dadurch die Interessen der Gesamtmitglieder. Hoffen wir, daß jetzt unseren Mitgliedern die Lagen geoffnet sind.

Aber auch die Offenbacher Industriellen werden aus diesem Kampf gelernt haben. Der Schaden, den die großen Exportfirmen zu verzeichnen haben, ist enorm. Dabei ist der Schlag gegen die Kleinen mäßig. Gerade die Erparung der Lohngeber während der Kreditnot hat diese Mittel- und Kleinfirmen über Wasser gehalten.

Zu vergehen sind allerdings auch nicht die Handlangerdienste, welche die christliche Organisation den Arbeitgebern geleistet hat. Wir sind keinen Augenblick im Zweifel, daß der einseitige Offenbacher Industrielle sich über die Stellung unserer Offenbacher Arbeiterchaft klar ist. Eine Weltanschauung läßt sich für ein Brot nicht verkaufen. Dieses sollte sich auch die christliche Organisation sagen, welche sich bemühte, durch Ausgabe von Stellennachweisungen Mitglieder für den christlichen Verband einzufangen. Dieses Verhalten ist um so bedauerlicher, als die Christen Schulter an Schulter mit unseren Mitgliedern bis zum 9. Juli gekämpft haben.

Das Fazit dieses Kampfes ist nicht schwer zu ziehen. Vor allen Dingen ist klar erkannt worden, daß man auch mit reichlicheren Mitteln, als wie sie uns zur Verfügung standen, einen Kampf nicht allein gewinnen kann. Die klare Erkenntnis der wirtschaftlichen Voraussetzungen ist die erste Bedingung und eine sich selbst freiwillig auferlegte Disziplin im Rahmen der Gesamtinteressen unserer Mitglieder.

In dieser Stelle jetzt mehr darüber zu sagen, scheint uns nicht notwendig, es wird sich die Stunde darüber noch finden.

Jetzt heißt es neue Kräfte sammeln, materielle und intellektuelle, dann werden wir auch neuen Kämpfen mit besserem Rüstzeug gegenüber stehen, als es im Offenbacher Kampf der Fall war.

Wo find die Klassenkämpfer!

Seit Jahr und Tag sind die sogenannten Stürmer und Dränger in unserer Bewegung emsig an der Arbeit, gegen die alten versumpften, trägen Gewerkschaftsmethoden Sturm zu laufen und die Mitgliederschichten mit dem von ihnen propagierten neuen „Kampfe“ resp. was sie darunter verstehen, zu erfüllen. Wir waren auf Grund langer Erfahrung noch nie darüber im Zweifel, was sich von all den Erwartungen in dieser Hinsicht tatsächlich erfüllen werde.

Auch die erzieherische Propaganda, die seit Jahrzehnten in der Arbeiterbevölkerung systematisch gepflegt wird, ist bisher noch nicht von einer durchschlagenden Wirkung gewesen, wie es auf Grund der dafür eingelegten Kräfte und der aufgewandten Mittel hätte der Fall sein müssen. Gewiß sind Erfolge erzielt worden, der Kreis unserer Mitkämpfer, auf die Verlaß ist, hat sich erweitert, es wäre entmutigend, wenn es nicht der Fall wäre. Aber trotz alledem: wir müssen dennoch die Frage aufwerfen: Was haben die neuen Apokost des verstärkten Klassenkampfes mit ihren Propagandamitteln Besseres erreicht als wir?

Die Verbandsleitung hat nachweislich die Misere, in der wir uns heute befinden, schon im voraus kommen sehen. Bereits zu Anfang dieses Jahres wurde die Notwendigkeit der Erhebung von Extrabeiträgen bekanntgemacht, um die Kampfkraft des Verbandes wiederherzustellen, welche durch die Inflation aufs schwerste erschüttert war. Selbst wenn wir in Rechnung stellen, daß viele Verbandsmitglieder durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit viel zu leiden haben, hätte doch die „Opferwilligkeit“ der übrigen Verbandsmitglieder viel bessere Resultate ergeben müssen, als es der Fall war.

Vielen sind Worte wie Kampf, kämpfen, den Klassenkampf führen sonst recht geläufig. Hei, wie können sie in den Versammlungen schreien und auf die Bremser schimpfen, die keinen Mut zum Kämpfen haben und nur Arbeitererrat im Kopfe tragen! Werden tatsächlich vorhandenen Kämpfergestalt nach diesen Raufhelden geschätzt hätte, mußte bitter enttäuscht werden. Uns ist das allerdings nicht passiert, denn wir wissen Eches und Unches einigermaßen zu unterscheiden. Dennoch sind auch wir mehr als erwartet von dem mageren Ergebnis überrascht worden, das die Erziehungsresultate der Neuerer bis jetzt ergeben haben.

Wir hatten doch gehofft, daß die neuen Erziehungs-methoden der Dränger und Stürmer sich in den dargebrachten Opfern besser auswirken würden, als es leider tatsächlich der Fall ist.

Es bewahrheitet sich immer wieder die alte Erfahrung: Mit Worten lassen sich leicht die größten Taten vollbringen, aber tatsächliche Opfer bringen nur die wirklich überzeugten Mitglieder.

Wir haben es von unserer Seite wahrhaftig nicht an den notwendigen Anregungen und Hinweisen fehlen lassen, die zur Vertiefung unserer Organisationsarbeit erforderlich sind. Aber freilich: was wird davon wirklich beachtet, wo doch so viele bestrebt sind, alles, was von der Zentralfeste kommt, als verkehrt oder gar direkt schädigend hinzustellen?

Erst in Nr. 19 dieser Zeitung wurde einiges Notwendige gesagt, über die Beitragszahlung im allgemeinen und im besonderen. Ferner über die vielfach verspätete Einbindung der Quartalsabrechnungen durch die Ortsämter. Wenn der Ortsämter nicht in der Lage ist, die Abrechnung rechtzeitig fertigzustellen, dann ist die Ursache in den meisten Fällen folgende: Die Mitglieder sind mit der Beitragszahlung zu sehr im Rücklande. Oft liegt es auch daran, daß weder die Ortsverwaltungsmittelglieder, noch die Revisoren sich um das Wohlergehen ihrer Verwaltungsstelle kümmern. Sehr oft werden Abrechnungen eingeleitet mit dem Bemerkten, die Revisoren seien trotz wiederholter Einbindung nicht zur Abrechnung erschienen, daher die verzögerte und verspätete Einbindung.

Wer nicht einmal in diesen Verwaltungssachen korrekt und gewissenhaft handelt, wie kann der ein guter Klassenkämpfer sein? Hier müssen wir den Funktionären das Gewissen einmal ganz energisch schärfen. Wer einmal einen Posten übernommen hat, muß auch so viel Ehr- und Verantwortlichkeitsbewußtsein aufbringen, daß er seine Pflicht erfüllt.

Wir haben gewiß eine recht ansehnliche Schar guter, zuverlässiger Funktionäre, die alle Pflichten ihres Postens in treuer, vorbildlicher Weise erfüllen. Es muß dahin gebracht werden, daß alle ihre Aufgaben ernst nehmen und gewissenhaft ausführen. Geschieht das, dann ist unsere Organisation leicht imstande, alle Schäden der letzten Zeit baldigst zu überwinden und die alte Höhe zu gewinnen.

Den Funktionären unseres Verbandes ist genau bekannt, daß in der Hauptkassette des Verbandes große finanzielle Mittel gebraucht werden. Schon aus Interesse am Verband und an einem glücklichen Ausgang unserer Kämpfe sollte jeder Kassierer seinen ganzen Stolz einsehen und alle verfügbaren Beträge an die Zentrale abführen.

Warum bringen so viele nicht das richtige Verständnis für die Notwendigkeit dieser Realitäten auf? Fehlt es ihnen etwa an der Erkenntnis, wie die Dinge liegen? Das ist doch kaum denkbar! Überall, wo die Mitglieder streiten müssen oder ausgespart werden, verlangen sie gleich vom ersten Tage an möglichst Unterstützung. Das Bild ist nicht immer schön, was sich dabei ergibt, aber es ist überall fast dasselbe. Mit demnach es auch den Ortsämtern genau bekannt sein, in welcher Katastrophe der Hauptkassierer sich in solchen Situationen befindet. Könnten die Ortsverwaltungen da nicht Abhilfe schaffen und dafür sorgen, daß der jeweiligen Aufforderung, alle verfügbaren Gelder schleunigst abzuführen, auch entsprochen wird?

Es ist nicht schön und wenig angenehm, daß man solche Selbstverständlichkeiten von Zeit zu Zeit immer wieder aufs neue auswärmen muß.

Als Ihr Mitglieder, die Ihr so oft schon herbe Kritik an der Zentrale geübt habt, wollt Ihr nicht einmal an Ort und Stelle nach dem Rechten sehen? Kümmert Euch mal ein bißchen darum, ob alles rein ist in Eurer Verwaltungsstelle! Wir erinnern zunächst nur an folgendes: 1. Sind alle Kollegen am Ort organisiert? Wenn nicht, dann macht Anstalten, damit sie es nachholen! — 2. Zahlen die Mitglieder ihre Beiträge pünktlich? Wenn nicht, sorgt dafür, daß das geschieht! — Kümmert Euch darum, daß der Kassierer seine Pflicht tut, das Geld rechtzeitig an die Hauptkassette einfindet und ebenso die Abrechnung. — 4. Geht in die Versammlung und sucht alles zu verhindern, was den Verband schädigt, tut aber alles, was in Euren Kräften steht, um die Einigkeit zu fördern. — 5. Sucht allen Kollegen, mit welchen Ihr zusammenkommt, klarzumachen, daß der wahre Klassenkämpfer keine leere Wortlehre treibt, sondern die Voraussetzungen für den wahren Klassenkampf schaffen hilft durch sein gutes Beispiel an Unterordnung, Opferinn und Solidarität! Werdet richtige Klassenkämpfer durch Taten und Mitarbeit!

Die Verhandlungen in London.

Endlich scheint sich Amerika seiner Verpflichtung zu erinnern, die es durch sein Eingreifen in den Weltkrieg gegenüber den europäischen Kulturstaaten übernommen hat. Amerika, als Gläubiger Frankreichs und Englands, hat seine andere Möglichkeit, die aus-geliebten Gelder zurückzubekommen, als den Einfluß seiner Wuchtmittel, um den Ausgang des Weltkriegs zugunsten der Alliierten zu wenden. Amerika hat nach Friedensschluß der weiteren Entwicklung der Dinge ziemlich gleichgültig zugehört, und auch die Ruhrbesetzung durch französische Truppen hat es zunächst nicht gekümmert. Schließlich hat man doch erkannt, daß die Dinge in Europa einen Verlauf zu nehmen drohen, durch welchen die amerikanischen Guthaben in Europa aufs neue gefährdet erscheinen. Man ernannte eine Sachverständigenkommission,

deren Arbeiten als Resultat das bekannte Dawessche Sachverständigenurteil gezeitigt hat.

Die Differenzen, die über dieses Gutachten und seine praktische Ausführung zwischen Frankreich und England — Herriot und Macdonald — in den letzten Wochen zum Austrag gelangten, sollen nunmehr auf der Konferenz in London beigelegt und zu einem Uebereinkommen gebracht werden, durch welches Deutschland in die Lage gebracht wird, die Zahlungen leisten zu können, die man von ihm fordern wird!

Wie diese Pläne aussehen, zeigt folgende Presse-notiz, die das „Berliner Tageblatt“ aus den „Wäsefer Nachrichten“ vom 18. Juli d. J. abdruckt:

„England und Amerika und die valutenstarken Neutralen sollen das Kapital liefern, das den Zusammenbruch der neuen deutschen Markt und des alten französischen Franken verhindern soll. Sie schüßen dadurch ihre eigenen Länder vor der unheilvollen Konkurrenz der Industrie, vor Staaten mit fallender Währung. Frankreich soll in den Grund gefestigt werden, seinen Frank vor dem Schicksal der deutschen Mark zu schützen, das ihm unvermeidlich droht, wenn der Dawes-Plan scheitert. Deutschland soll vor einem Rückfall in die Valutakrankheit bewahrt werden, da es zum zweitenmal kaum über eine solche Krise hinwegkommen würde. Ob die Dawes-Rechnung richtig ist, ob namentlich die deutsche Leistungsfähigkeit bei dieser Kalkulation nicht allzu hoch eingeschätzt wurde, wissen wir nicht und wissen andere höhere Instanzen wahrscheinlich auch nicht sicher. Aber was jedermann kennt, ist die unmittelbare fürchtbare Gefahr, daß überhaupt nichts geschieht und daß dem europäischen Unheil einfach freier Lauf gelassen wird. In London bietet der internationale Kapitalismus Frankreich die Hand. An Frankreich liegt es, in diese Hand einzuschlagen oder nicht. Frankreich muß darauf verzichten, eines schönen Tages, wenn Deutschlands Verhalten in Paris nicht genehm sein sollte, das ganze Dawes-System durch einen Ruhrstreich über den Haufen zu werfen und die neuen Gläubiger Deutschlands um Zins und Kapital zu bringen.“

In der Tat, so liegen die Dinge. Und diese Erkenntnis scheint sich auch in den maßgebenden französischen Kreisen allmählich durchgesetzt zu haben. In den bisherigen Verhandlungen in London scheint Amerika die Richtung energisch zu bestimmen. Die Nachrichten lauten so, daß die französischen Vertreter in allen entscheidenden Fragen sich der überragenden Machtstellung der Amerikaner gegenüber zurückziehen müssen.

Ein Wunder ist das nicht, denn Amerika ist ja zurzeit das Land, in dem das meiste „Gold“ dieser Erde aufgespeichert wurde. Und am Golde hängt noch immer alles! Amerika ist also in der Lage, der Finanznot in Europa abzuhelfen, wenn man ihm die Verzinsung der zu gewährenden Anleihen garantiert. — Die überragende Vormachtstellung Englands in der Weltwirtschaft hat sich nunmehr Amerika angeeignet. Welche Folgen der amerikanische Einfluß auf die gesamte Weltwirtschaft, auf die Produktion, auf Handel und Verkehr haben wird, läßt sich kaum übersehen. Es eröffnen sich da zweifellos ungeheure Perspektiven, wenn die amerikanische Großzügigkeit

ihren Einfluß in bestimmenden Formen geltend machen würde.

Woran tranken die Völker und wie hilft man ihnen am besten und am schnellsten, zur Gesundheit zu kommen? Das sind in der Tat die Kernfragen, die es zu lösen gilt.

Wird die Londoner Konferenz den Weg bauen, der zu diesem Ziel führt? Wir wollen es hoffen!

Kampf gegen den Hunger.

Im alten Europa wird der Kampf um das bisherige Lebensunterhalt immer intensiver. Die alten Kulturvölker, die diesen Erdbteil bewohnen, haben im Laufe des letzten Jahrhunderts sich allerlei Bedürfnisse angewöhnt und täglich kommen neue hinzu. Bei der zunehmenden Bevölkerungsdichtigkeit und der mangelhaften Wirtschaftsordnung in diesen Ländern ist es kein Wunder, wenn daraus vielerlei Konflikte entstehen, die sich dann von Zeit zu Zeit im gewaltigen Zusammenprallen dieser Völker ausstoben. Der Weltkrieg mit all seinen Folgen ist in unser aller Erinnerung. Die Vertreter der europäischen Völker sind anscheinend nicht imstande, die richtige Lösung zu finden, wie man die große Masse dieser Völker aus der Verelendung herausführen kann. Wohin wir unsere Blicke auch richten, das Bild, das unsere Augen erblicken, ist überall dasselbe. Ob in England, Frankreich, Italien, in Belgien, in Oesterreich oder sonstwo, viele hunderttausende armer Menschen wohnen schlecht, können sich schlecht kleiden und vor allen Dingen, sie können sich nicht einmal richtig fressen.

Die europäischen Völkergesellschaften sind nun schon seit langer Zeit bemüht gewesen, sich in überseeischen Ländern zu holen, woran es ihnen gebrach und zugleich für ihre überschüssige Bevölkerung neue Wohngebiete zu erwerben.

Die Geschichte lehrt uns, daß zu allen Zeiten die Völker Waren und Naturprodukte miteinander ausgetauscht — oder einander geraubt haben. In unserer Zeit hat sich das in früher kaum geahnter Weise ausgebeutet, so daß wir von einer richtigen Weltwirtschaft reden können. Das internationale Privatkapital hat alle Landesgrenzen niedergebissen; diese existieren eigentlich nur noch der Form nach. Trotzdem sind die großen Wirtschaftsführer und -beherrschter sich noch nicht darüber einig geworden, daß das heutige Wirtschaftssystem im Kern faul ist, weil es die Wehrzahl aller Menschen zwingt, im Elend zu leben und zum Teil in Elend zu verkommen.

Die Wissenschaft hat jedenfalls den Beweis bereits erbracht, daß es sehr wohl möglich gemacht werden könnte, die Menschen aus dem Elend zu erlösen, in dem so viele noch stecken. Das Problem der Nahrungsbefähigung für die Völker, die sich rasch vermehren, ist zwar nach Malthus insofern schwer zu lösen, weil nach seiner Theorie die Unterhaltsmittel nicht so rasch beschafft werden können, wie die Bevölkerung zunimmt. Diese Theorie hat sich aber als unhaltbar erwiesen, denn auf unserer Erde gibt es auf lange Zeit hinaus noch große Mengen fruchtbarer Bodens, der zur Kultur von Nahrungsmitteln erschlossen werden kann. Freilich, solange die Verteilung der Bodenerzeugnisse durch Zollstrahlen erschwert und zum Teil ganz unterbunden werden

kann, wie es jetzt wieder von den deutschen Großagariern unternommen wird, ist eine zweckmäßige Verteilung der Nahrungsmittel, die auf unserer Erde erzeugt werden, ausgeschlossen. Es ist ja auch allgemein bekannt, daß man, um nur die Preise hochzuhalten, in Zeiten besonders reicher Ernten, große Mengen von Bodenerzeugnissen vernichtet hat. In Brasilien war es der Kaffee, in Kalifornien Weizen und Mais.

Doch das sind die besonders traurig in Erscheinung getretenen Fälle, wo große Mengen von Genuß- und Lebensmitteln vernichtet wurden, während Hunderttausende von Menschen am Hunger langsam zugrunde gingen. Auf den Lebensmittelmärkten der großen Millionenstädte spielt sich dieser Vorgang täglich ab, daß große Mengen von Lebensmitteln der Vernichtung anheimfallen. Die auf den Markt gebrachten Mengen von Früchten, Gemüse usw. sind leicht dem Verderben ausgeliefert, wenn sie nicht rechtzeitig verkauft werden können, was sehr oft vorkommt, weil das Volk eben kein Geld hat, um kaufen zu können. Dann läßt man die Ware einfach verderben. Natürlich werden diese Substanzverluste, die sich ja fast ständig mehr oder weniger beim Händler wiederholen, mit in die Verkaufspreise einkalkuliert. Ebenso die entstehenden Unkosten für Lagerung auf Eis usw., um das Verderben aufzusuchen. Es ist also auch hier ein Mangel an zweckmäßiger Organisation zu beheben.

Doch das nur nebenbei. Wichtiger ist die Frage nach den vorhandenen Möglichkeiten, Nahrungsmittel für die Bewohner unserer Erde in genügender Menge zu erzeugen. Einer Statistik über die Weizenproduktion der bekannten Ausfuhrländer entnehmen wir folgende Angaben: In den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrug die Weizenproduktion im Jahre 1875 zirka 15 1/2 Millionen Acres und im Jahre 1910 bereits 45 Millionen. Im Jahre 1910 umfaßte der mit Weizen bestellte Boden bereits 71 Millionen Acres. Ähnlich hat sich der Getreideanbau in Kanada entwickelt, wo vor 50 Jahren erst 1 1/2 Millionen Acres mit Weizen bestellt waren, die während des Krieges auf 23 1/2 Millionen gebracht wurden. In Argentinien vermehrte man die Anbaufläche von 5 Millionen Acres im Jahre 1895 auf 17,9 während der Kriegsjahre.

Infolge der Verhältnisse, die das Friedensabklat von Versailles geschaffen hat, ist in den europäischen Kulturländern eine Wirtschaftskrise ausgebrochen, die bald dieses, bald jenes Land empfindlich heimgreift und die Kaufkraft und Konsumfähigkeit der Völker herabdrückt. Man rechnet aber in diesen Ländern, die den Weltmarkt mit Brotgetreide versorgen können, damit, daß diese Anbauflächen wieder vermindert werden müssen infolge verminderteter Kaufkraft und weil inzwischen auch Rußland seine Getreideproduktion wieder in Gang setzen konnte. Ueber die bestehenden Möglichkeiten, neue Anbauflächen für Weizen zu erschließen, wird berichtet, daß in Kanada, den britischen Dominions, in Australien und Amerika mit Leichtigkeit Anbauflächen geschaffen werden können.

Weite Gebiete fruchtbarer Landes liegen noch unerschlossen und brach. Es wird in Zukunft die Aufgabe gestellt werden müssen, die großen tropischen

Säulen und Raumkunst.

Nachdruck verboten.

Die griechischen Stile und Säulenordnungen.

Die drei griechischen (klassischen) Stile, nämlich der dorische, jonische und korinthische Stil, die zusammen mit der hellenistisch-römischen Dekoration, d. i. der aparten Formgebung der alten Römer unter Anlehnung an die klassischen griechischen Formen, die „fünf Säulenordnungen“ umfassen, die in der Architektur auch späterer Epochen, im besonderen in den Perioden der Renaissance und des Klassizismus, d. i. des planmäßigen Wiederverwertens der klassischen Stile, von außerordentlicher Wichtigkeit sind, haben auch die dekorative Kunst und ihre Formenwelt, die Ornamentik und alles, was mit ihr und der idealen Raumkunst zusammenhängt, außerordentlich beeinflusst, und dieser Einfluß währte trotz zeitweiliger Gegenströmungen ohne Frage auch für die kommenden Zeiten wie für die Gegenwart. Ein abgeklärtes Stilwissen ist ohne halbwegs zutreffende Kenntnis der fünf Säulenordnungen, der griechisch-klassischen und hellenistisch-römischen Dekoration undenkbar, und das gilt für den Musterzeichner, Tapezierer und Dekorateur, den Möbelhändler, Tischler usw. gerade so gut wie für den Bauhmann und den Kleinbildhauer, obwohl es in der hauptsächlich architektonische Formen sind, die wir bei diesen Stilen als das Wesentliche studieren müssen. Aber aus diesem Studium geht insbesondere dem dem Bauhmann technisch fernstehenden Handwerker, so auch dem Tapezierer und Dekorateur, erst das Verständnis für so manche in der Raumkunst, Möbel- und Tapetenornamentik eine größere Rolle spielenden Auf- und Zierformen auf. Lassen wir es uns

deshalb nicht verdrießen, wenn wir bei Betrachtung und zum Verständnis dieser und späterer Stile etwas in das an sich hochinteressante Gebiet der Baufonstruktion eindringen müssen, soweit es den griechischen Tempelbau und seine Säulenordnungen anbelangt. Die Sillar der Tempel erkennt man nämlich an der Form der Säulen und des darauf ruhenden, das Dach tragenden Gebälkes. Im Gegensatz zu den ägyptischen Bauwerken, die von der Herrschermacht und Religiosität der Ägypterfürsten und der Untertänigkeit ihres Volkes zeugen, dient das Bauwerk in Griechenland vorzugsweise dem Lebensgenuss auch der breiteren Volksklassen, so Bäder und Brunnenanlagen, Theater, von dem Leben der Fürsten verrät uns die griechische Baukunst so gut wie nichts; der Tempel aber, der Mittel- und hauptsächlichste Forschungspunkt der Geschichte der griechischen Architektur, spielt die hervorragende Rolle als der zentrale Bau in der griechischen Stadtgemeinde. Früher, in der freitisch-mykenischen Epoche hatten freilich die Götter ihre Anbetungsorte in bestimmten Räumen der Königspaläste, und zur Zeit der homerischen Gedichte waren einzelnen Göttern Stianbilder in ihnen gewidmeten, eingehängten heiligen Häuten errichtet. Der dorische Stil ist der älteste. Die dorische Säule stützt an die mykenische schwach an; zu legerer steht sie aber insofern im Gegensatz, als bei der mykenischen der noch dazu verhältnismäßig recht hohe Säulenschaft eigenmächtiger und verkehrter, unnatürlicher Weise unten schwächer als oben war, also wie wenn man einen entrindeten Baumstamm umgekehrt aufstellen würde. Dieser steinerner Säulenschaft war über seiner Oberfläche mit einer Reliefkulptur geometrischer Form dekoriert, die gewissermaßen die Rinde des Baumstammes stilisierte, aber den Typus einer Metall-

büchdekoration (Freiarbeit, gepunzte Arbeit) trug. Hiernach mag wohl feststehen, daß die freitisch-mykenische Architektur vor der Anwendung von Steinlauteu oder auch gleichzeitig mit diesen Holzsäulen benutzte, welche mit einem ornamental behandelten Blechmantel umkleidet waren. Entsprechend dem schmalen Säulenschaft war bei der mykenischen Säule auch der Sockel ein sehr schwacher, das Kapitäl aber hatte eine kräftige, einfach-schöne Form und bestand, von unten nach oben betrachtet, aus einem stark stilisierten Blattkranz und einem glatten, abgerundeten Kissen, auf dem die Bünthe, die niedrige quadratische Troglplatte für das Gebälk, ruht. Die dorischen Säulen nun sind schwerer und kürzer, gebrungener. Der meist aus mehreren Steintronnmitteln (Wirbeln) zusammengeleschte Schaft ist mit senkrechten Rannellen (16—24, in der Regel 20) über seinen ganzen Umfang verziert. In der Uebergangsstufe findet man noch den kleinen, der mykenischen Säule entlehnten Blattkranz unter dem Kapitäl, später aber ist der Säulenschaft nur mit Streifen (Ringen) verziert, gegen welche hin sich die Rannellen abenden. Darüber folgt, aber nur in flachgedrückter Form, das mykenische Säulenkissen (Chinus) mit je nach der Bauzeit mehr oder minder ausgebauchtem schalenförmigen Profil. Darüber, über dem Chinus, liegt eine große Bünthe (Troglplatte). Der konstruktive Zweck des Kapitäls ist stets der, die Auflagerfläche der Säule durch ein Zwischen- oder Aufsatzstück (eben das Kapitäl) zu verbreitern, damit den Druck des Gebälks auf die Säule zu vergrößern und damit die Standfestigkeit und Tragfähigkeit der Säule zu erhöhen. In ästhetischer Hinsicht aber begegnet die Anordnung des Kapitäls dem unermittelten und damit nüchternen und unschönen erscheinungsarmen Zusammenstoßen von Säule

Gändereien, die heute nicht befruchtungs-fähig sind (weil Insektenplagen, Fieberkrankheiten dies verhindern) mit allen Mitteln, die der Menschheit heute zur Verfügung stehen, der Kultur zu erschließen.

Die moderne Technik und die Wissenschaft der Chemie ist heute imstande, alle Gefahren und Hindernisse zu beseitigen, die die Erschließung von Moor- und Sumpfländereien bisher verhindert und erschwert haben. Die Hilfsmittel, die der Kulturmenichheit heute zur Verfügung stehen, sind völlig ausreichend, um auch die schwierigsten Probleme zu lösen. Des weiteren ist auch die Steigerung der Ergiebigkeit des alten Kulturlandes ein Problem, welches durch die Wissenschaft längst gelöst ist. Die zweckmäßige Bodenbearbeitung und Düngung, ferner die richtige Samenauswahl, die Züchtung neuer, ertragreicher Varietäten, hat den Ertrag der Landwirtschaft ganz gewaltig gesteigert. Weiter kommt hinzu, daß die Landwirtschaft an Stelle der menschlichen und tierischen Arbeit die motorisch-maschinelle Kraftleistung anwenden kann.

Man sieht, die Erde bietet noch auf lange Zeit hinaus ihren Bewohnern die besten Lebensmöglichkeiten. Es gibt auch keine Gefahr einer Ueberbevölkerung, wenn die „Herren“ der Wirtschaft nur den Willen haben, die Mittel, die zur Verfügung stehen, am rechten Ort anzuwenden.

Da ist aber zweifellos der wunde Punkt, wo ange-gelien werden muß. Die Mächigen dieser Erde müssen veranlaßt werden, dem Kulturfortschritt mehr als bisher den Weg zu bereiten. Und unsere Pflicht ist es, den Kampf gegen den Hunger zu organisieren.

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten-N.G.

Am 31. Mai d. J. fand die 1. Generalversammlung der Deutschen Kapitalverwertungs-Gesellschaft m. b. H., die, wie erinnerlich, im Frühjahr vorigen Jahres gegründet worden ist, statt.

Die Aufgabe der Deutschen Kapitalverwertungs-Gesellschaft bestand, da im vorigen Jahre die Gründung der geplanten größeren Gewerkschaftsbank nicht möglich war, darin, unter möglichst geringem Spesen-aufwand die Vorbereitungen für die Gründung der größeren Gewerkschaftsbank zu treffen. Die Deutsche Kapitalverwertungs-Gesellschaft sollte versuchen, die Gewerkschaftsgelder, die frei waren, bei sich zu konzentrieren, um sie zweckmäßig anzulegen und die Differenzgewinne, die bisher den Arbeitslosen zufließen, ihren eigenen Mitteln wieder zuzuführen zu lassen.

Die Gesellschafter der Deutschen Kapitalverwertungs-Gesellschaft waren die übergroße Mehrzahl der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem A.N.-Bund angeschlossenen Zentralverbände.

Der Geschäftsbericht der Deutschen Kapitalverwertungs-Gesellschaft zeigt, daß sie die Aufgaben in vollem Maße erfüllt hat, trotzdem die ungünstigen Verhältnisse, die durch den Währungsverfall im Jahre 1923 verursacht wurden, die Gründungen für die Wirksamkeit der Deutschen Kapitalverwertungs-Gesellschaft im Laufe des Jahres 1923 stark erschütterten. Die Finanzkraft der Gewerkschaften, aus der die Gesellschaft ihre Kraft schöpfen sollte, schwand

bahn. Trotdem die Geschäftstätigkeit den geplanten Umfang niemals erreicht hat, da die Gewerkschaftsgelder, die uns zur Verfügung standen, immer weniger wurden, konnte die Deutsche Kapitalverwertungs-Gesellschaft doch sehr gute Erfolge erzielen.

Sie hat außerdem in vielen Fällen einzelnen Verbänden Ratsschlüsse geben können, um ihr Vermögen möglichst vor der Geldentwertung zu schützen. Sie hat für diese Verbände auch alle bankmäßigen Geschäfte ausgeführt und war schließlich in der Lage, in den schwierigen Monaten Oktober und November 1923 vielen Verbänden durch Kreditbergabe zur Seite zu stehen.

Außerdem war es ihr möglich, ihren Geschäftsfreis auch auf nichtgewerkschaftliche Organisationen und Institute, die der Arbeiterkraft nahestehen, auszudehnen. Sie hat also die Voraussetzungen geschaffen, die zur Gründung einer größeren Bank notwendig sind.

Die Deutsche Kapitalverwertungs-Gesellschaft war in der Lage, das eingezahlte Gesellschaftskapital zum vollen Goldwert der Einzahlung zu erhalten, darüber hinaus 10 Proz. Dividende in Gold an die Gesellschafter zu zahlen und nach reichlichen Abschreibungen die Vermögensbestände Reserven zurückzustellen, die zur Stärkung des Eigenkapitals der Gesellschaft verwandt werden.

Als die Währung stabil wurde, also anzunehmen war, daß die Gewerkschaftsvermögen wieder langsam anzuwachsen würden, hielt der Ausschussrat es für zweckmäßig, die geplante Gründung einer größeren Bank vorzunehmen. In der Generalversammlung der Deutschen Kapitalverwertungs-Gesellschaft wurden entsprechende Vorschläge gemacht und angenommen. Die Gründung der

„Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten-N.G.“ ist am 31. Mai 1924 formell erfolgt, und zwar mit einem vollingesetzten Kapital von 750 000 Goldmark.

An der Gründung haben sich alle dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, die Mehrzahl der dem A.N.-Bund und einige der dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angeschlossenen Verbände beteiligt.

Bis zur Eröffnung der Geschäftstätigkeit der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, N.G.“ wird noch einige Zeit verstreichen, da erst die für die Gründung einer Aktiengesellschaft sehr zahlreichen Formalitäten erledigt werden müssen.

Die Deutsche Kapitalverwertungs-Gesellschaft hat durch ihre Umwandlung schon bewiesen, welche Möglichkeiten für eine Bank bestehen, die eine Zusammenfassung der sich sammelnden Gewerkschaftsgelder herbeiführt. Sie hat durch ihren Erfolg die Zurückhaltung, die einem solchen gewerkschaftlichen Unternehmen in vielen — selbst gewerkschaftlichen — Kreisen gegenüber bestanden hat, überwunden. Es wird selbstverständlich weiter versucht werden — entsprechende Verhandlungen sind im Gange —, die anderen Zweige der Arbeiterbewegung, die den Gewerkschaften nahestehen, wie die Genossenschaften und andere Wirtschaftsbetriebe der Arbeiterkraft, an der neuen Bank zu interessieren, und so eine Konzentration der Finanzkraft der Arbeiterkraft herbeizuführen.

Es ist auch geplant, wenn die Zeit dafür geeignet erscheint, eine Sparkasse für die Arbeiterkraft im weitesten Sinne der Bank anzugliedern, um so eine Finanzkraft zu schaffen, die im Dienste der Arbeiterkraft ichten Endes wieder als wirkungsvoller Machtfaktor eingesetzt werden kann.

An den Hauptplätzen des Reiches sollen später Filialen gegründet und so der Geschäftskreis der Bank ausgedehnt werden. Selbstverständlich wird die Erreichung dieses Zieles nicht von heute auf morgen möglich sein, sondern auch hier wird man vorläufig vergeblich müssen, um Rückschlüsse zu vermeiden.

Es wird noch nötig sein, auf die Aufgaben der „Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, N.G.“ und die Möglichkeiten ihrer Entwicklung und die sich daraus ergebende Möglichkeit zur Befruchtung aller gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen später näher einzugehen.

Die Arbeitslosigkeit Ende Juni 1924 im Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeulder.

Von 207 Verwaltungsstellen mit 36 302 Mitgliedern, darunter 8882 weiblichen, haben berichtet 100 Verwaltungsstellen mit zusammen 27 420 Mitgliedern, darunter 6246 weiblichen und 21 174 männlichen.

Nicht berichtet haben 107 Verwaltungsstellen mit 8882 Mitgliedern, davon 1655 weiblichen und 7227 männlichen.

Am letzten Arbeitstage im Juni waren arbeitslos 2817 Mitglieder, davon 652 weibliche = 10,3 Prozent, gegen 2,2 im April und 4,9 Proz. im Mai eine weitere Verschlechterung der Beschäftigungsziffer.

Verkürzt arbeiten:

Stunden	anzahl der Arbeiter männl.	weibl.	zusammen
1 bis 8 . . .	456	223	679
9 bis 16 . . .	1106	396	1502
17 bis 24 . . .	2673	687	3360
25 und mehr . . .	240	72	312
Insgesamt . . .	4475	1378	5853

Das sind 21,4 Proz. Kurzarbeiter, die zu den 10,3 Proz. völlig Erwerbslosen noch hinzukommen. Das sind trübe Ziffern, welche die prekäre Lage unserer Wirtschaft grell beleuchten.

Die Wahrung an die Ortsverwaltungen, die Berichtsernte pünktlich einzufenden, war wieder ziemlich fruchtlos, da 107 überhaupt nicht berichtet haben.

Aus unseren Berufskreisen.

Die Ledererzeugnisse. Die auf Wunsch des Reichswirtschaftsministeriums vom Reichswirtschaftsrat eingeleitete Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse in der Lederwirtschaft hat am 8., 9. und 10. Juli getagt. Die Kommission hat eine große Zahl von Sachverständigen aus den verschiedenen Zweigen der Lederwirtschaft von der Reproduktion bis zum Fertigfabrikat sowie der beteiligten Handelskreise kontraktmäßig vernommen. Sie wird über die Ergebnisse ihrer Untersuchungen einen eingehenden Bericht erstatten. Gegenüber Darlegungen, die gerade in den

und Tragbalken. Bei der dorischen Säulenordnung folgt über der Säulenreihe, auf den Plinthen aufliegend oder reitend, der Hauptbalken (Architrav, weniger allgemein üblich auch Epistylon benannt). Derselbe lagert, weil schmaler, nicht auf der ganzen Fläche der Plinthe auf, so daß Plinthe und Schinus nach der Front- und Rückwärtsseite noch frei vorstehen und nur in den seitlichen Richtungen vom Architrav voll überfangen und belastet sind. Der ebenfalls kleinere Architrav, der sein Vorbild selbstverständlich im hölzernen, vierseitig und rechteckig behauenen Holzbalken oder -träger hat, besteht nicht aus einem behauenen Steinblock, sondern wird der Länge nach von zwei miteinander verbundenen Balkenreihen gebildet, deren Stöße ihrer Länge nach dem Abstand von Säulenmitten zu Säulenmitten entsprechen, so daß die Stöße je zwei Architravblöcke über die Mitte je einer Kapitälplinthe und damit auch der Säule trifft. Die ehemalige Holzkonstruktion verrät sich an der äußeren Oberseite des Architravs eine schlichte kantige Leiste angeordnet, unter der sich bei jedem der Triglyphen des Frieses noch eine kleinere Leiste (Regula) wie mit etwas hervorragenden zylindrischen Nägeln befestigt findet. Die schönsten Regulae (den Holzträgern der einflügeligen Holzkonstruktion liegt in Stein nachgebildet) führen die Bezeichnung „Tropfen“. Es bedarf nun zunächst der Erklärung der oben gebrauchten Ausdrücke „Fries“ und „Triglyphen“. Der Fries ist eine Balkenfront, unmittelbar oberhalb des Architravs und auf diesem ruhend und mit ihm, in einer Flucht, die Tempelfront entlanglaufend, und der dorische Fries ist durch seine Abwechselung von Metopen und Triglyphen kennlich. Die Metopen sind die länglichen, glatten

oder mit Reliefs verzierten Platten im Fries und werden ihre Vorkäuser in hochragenden Mauerzinnen gehabt haben, zwischen denen die Balken eines flachen Daches ruhten. Die zwischen diesen Zinnen stehenden Balkenköpfe aber machte man bald durch Vorlagerung aufrecht eingeleiteter vieredriger Holz- oder Terrakotta-(Ton-)Platten unsichtbar und diese Deckplatten führen die Bezeichnung „Triglyphen“. So ergab sich die regelmäßige und zumeist gleichabständige Abwechselung der Metopen, der quadratischen oder länglich-legend-förmigen Innenstücke und der aufrechtstehenden, schmäleren und mehr hohen als breiten Balkenköpfeplatten (Triglyphen). Die Triglyphen wurden später dekorativ behandelt, und zwar durch feintreichte Kanellierungen, deren der Triglyph in der dorischen Architektur drei aufweist. Der Steinmetzel aber erhielt ein scharfes, kein flaches Dach und daher lag die ganze Balkenlage höher, so daß die konstruktive Aufgabe des Frieses völlig verändert war und die Triglyphen zu festen, tiefen Böden, die Metopen aber zu Schalen, in die Triglyphen eingelassenen Deckplatten wurden.

Über dem Fries folgt nun erst das stark überhängende, zur Verminderung seines Gewichtes stark ausgehöhlt kleinere Gesims (Geison), längs dessen Unterseite sich Hängeplatten (Mutuli) fortfolgend und nur durch schmale Zwischenräume (kantige Rinnen), voneinander sich abheben, befinden. Diese Hängeplatten zeigen wieder Tropfenreihen (drei beim dorischen Stil) und erscheinen damit wie von unten her an das Gesims angelegt, und zwar sind für jede Metope und jeden Triglyph eine Hängeplatte angebracht. Dem Sinne nach stellen die Hängeplatten die herporstehenden Dachsparren dar, die von unten mit Verschönerungsbrettern benagelt wurden. So hat

in der vorbildlichen Architektur die Schmuckform ihre konstruktiv-entwicklungsgeschichtliche, somit logische Bedeutung. Das schließt aber die Heranziehung weiterer Schmuckmotive an sich nicht aus, nur sollen diese die untergeordnete Rolle spielen, die aus der Konstruktion herausgebildete Dekoration aber die führende. Das Dach griechischer Steinmetzel ist in der Regel ein Satteldach, d. i. das schlichte, nach zwei Seiten abfallende Dach, das an beiden Enden des Baues je eine dreieckige Mauerpartie („Giebelfeld“ genannt) aufweisen läßt. Das Giebelfeld wurde nun beim griechischen Tempel mit bildhauerischem Schmuck (Skulpturen) versehen und die Spitze und die Ecken mit Marmordekorationen (Akroterien). Der Dachstuhl war aus Holz, die Eindeckung geschah mit Falzgazeln aus Ton oder, seit Erfindung der Marmorziegel (um 600 v. Chr.), auch mit Marmorplatten.

Nur nach der Gebädefront zu bedurfte es einer Reihe besonders geformter Ziegel (Simul, Rinnen- oder Kanengeziel) mit aufrechter, äußerlich ornamental decorierter Wand zur Ableitung des Regenwassers. Dieser kantenreiche Dekor der Simul, die an den älteren Steinmetzen nach aus Terrakotta (gebranntem Ton) waren, wurde auch mit kräftigen Farben gefärbt. Die Traufleiste wies als Schmuck gewöhnlich Löwenköpfe auf, durch deren Mäuler das Wasser sprudelte. In der ganzen Architektur des dorischen Stils spricht sich Macht und Stabilität und dekorativer Ernst aus. Seine Formen sind keine spielerischen, es spricht sich Reife und Abgetährtheit des Formempfindens in ihm aus, kein unsicheres Suchen und Experimentieren nach und mit Schmuckmotive, wie es beim ionischen Stil zu beobachten ist, dem zweiten der klassischen Stile.

(Fortsetzung folgt)

letzten Tagen über die Preisentwicklung für Häute, Leder und Schuhe in der Defensivindustrie erschienen sind, hält die Kommission es aber heute schon für nötig, darauf hinzuweisen, daß offenbar in weiten Kreisen starke Irrtümer über die tatsächlichen Verhältnisse verbreitet sind. In Wirklichkeit bewegen sich sowohl die Häutepreise wie die Lederpreise nicht unter Friedenspreis, sondern auch die derzeitigen Preise überfahren entsprechend den Weltmarktpreisen die Friedenspreise, was bei der Beurteilung der Schuhpreise entsprechend berücksichtigt werden muß.

Rundschau.

Christliche Reichstagsabgeordnete. Mitatoren der christlichen Gewerkschaften weisen nicht selten auf die parteipolitische Fälschung in den freien Gewerkschaften hin mit dem Bemerkten, daß darin ein sicheres Zeichen des Zerfalls der stärksten Gewerkschaftsrichtung zu erblicken sei. Wenn das richtig wäre, müßten die christlichen Gewerkschaften schon längst zerfallen sein, denn ein buntschattigeres Bild als sie es in parteipolitischer Beziehung bieten, ist kaum denkbar. Wie der „Vorwärts“ schreibt, gehören von den 33 christlichen Gewerkschaftsführern, die Reichstagsabgeordnete sind, gerade die Hälfte, nämlich 17, der Zentrumsfraktion an. Dagegen haben sich 11 christliche Reichstagsabgeordnete den Deutschnationalen angeschlossen und zwei sind sogar bis zu den Wäldchen abgerückt. Die Deutsche Volkspartei hat zwei der Christen in ihre Fraktion aufgenommen, wahrscheinlich, weil diese Gewerkschaftsführer sich von den Vertretern der Schwerindustrie eine ganz besondere Förderung der Arbeiterinteressen versprechen. Drei Abgeordnete sind bei der Bayerischen Volkspartei, von der man auch feststellen kann, daß sie in ihrem Mutterlande für die Arbeiterschaft allerhand getan hat, nur leider nichts Gutes. Zu bedauern sind nur die Arbeiter, die bislang immer noch in den christlichen Gewerkschaften ihre Interessenvertretung sehen. Wie sich diese 35 Arbeiterführer eine Förderung der von den christlichen Gewerkschaften propagierten Forderungen vorstellen, ist selbst dem „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ schleierhaft, denn es schreibt darüber: „Die Gewählten sind natürlich auf das Programm ihrer Parteien gewählt worden und können die Verbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes nicht verantwortlich gemacht werden für die Stellungnahme dieser ihrer Mitglieder zu den einzelnen im Reichstage zur Entscheidung stehenden Fragen.“ Der Verzicht, diese prominenten Mitglieder der christlichen Gewerkschaften abzuschneiden, wird von niemand ernst genommen werden. Nichts charakterisiert die christlichen Gewerkschaften besser, als die Tatsache, daß sie den reaktionären Parteien Vertreter stellen.

Wiedereröffnung der Deutschen Bücherei in Leipzig. Am 2. Juni konnte die Deutsche Bücherei, deren Fortbestehen schon ernstlich in Frage stand, wieder eröffnet werden.

Die Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei hat ihre Unterstützung zugesagt, auch sind der Verwaltung namhafte Spenden zugegangen. Die Bücherei ist nachmittags von 1 bis 4 Uhr für das Publikum offen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tapezierer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. — (Ertzthalte, Sitz Hamburg).

Am 1. Juli 1924 tritt mit der Einführung der Familienversicherung folgende Satzungsänderung in Kraft, die zur alten Mitglieder- und Berufsgenossen zur Rechnung unterbreiten. Es gestalten sich dann die

Beiträge und Leistungen der Erntabteilung A

Klasse	Beitrag		Leistungen		Sterbegeld
	Wochen	Wochen	Wochen	Wochen	
1.	7,50	1	0,45	0,75	45
2.	15	2	0,75	1,50	75
3.	22,50	3	0,90	1,80	100
4.	30	4	1,20	2,40	120
5.	37,50	5	1,50	3	150
6.	45	6	1,80	3,60	180

Wohnstätte bei Entbindungskosten nach den gesetzlichen Bestimmungen.
Erhöhung des Sterbegeldes nach 10jähriger Mitgliedschaft um 10 Proz.

Die Versicherung in der Erntabteilung A erfolgt für die versicherungspflichtigen Mitglieder nach dem Grundlohn, entsprechend ihres Lohnes. Die Klasse 1 gilt nur für Bedienstete und inangehörende Arbeiter bis zum 16. Lebensjahr. — Für die versicherungspflichtigen Mitglieder hat der Arbeitgeber nach den gesetzlichen Bestimmungen das Drittel des Beitrages ihrer zuständigen Pflichtstelle bei jeder Lohnzahlung unmittelbar an den Versicherer zu leisten. — Der Befreiungsbeitrag bei der Erntabteilung A ist nicht mehr zu stellen, das Vorlage der Befreiungsurkunde über die Zugehörigkeit zur Erntabteilung A der Arbeitgeber die Meldung bei der Pflichtstelle zu unterlassen. Diese Befreiungsurkunde wird von der Erntabteilung unmittelbar ausgestellt. Dem doppelverdienenden Mitgliedern steht die Wahl der Klassen 2 bis 4 in der Höhe-

Lohnbewegungen und Streiks.

In Hameln hat die Seloe-Automobil-Fabrik die Belegschaft wegen Mangel an Betriebskapital entlassen. Es sind 43 Verbandsmitglieder betroffen. Zugang ist zwecklos.

Lederwarenindustrie.
Offenbach-Frankfurt: Aussperrung beendet.

Tapezierergewerbe.
Dresden: Streik der Ledermöbelarbeiter.
Marburg: Lohnstreik (Firma Schäfer) beendet.
Freiburg i. S., Geringswalde, Waldheim: Streik.
Haltet Zugang nach den bestreikten Orten fern!

Stand der Tariflöhne im Monat Juni.

Lederwarenindustrie (Tariflohn des Facharbeiters über 23 Jahre).

Lohnbezirke: Hamburg 68, Berlin 65, Rheinland-Westfalen 64, Leipzig 64, München 60, Offenbach-Frankfurt a. M. 60, Württemberg 60, Baden 58, Nürnberg 58, Dresden 58, Hannover 55, Pommern pro Stunde.

Lederwarenindustrie (Tariflohn des Riemenstatters über 22 Jahre).

Berlin 73, Hamburg 73, Bremen 70, Nürnberg 67, Stettin 65, Frankfurt a. M. 65, Stuttgart 65, Ulm 62, Göttingen, Eschlingen 60, Kiel 60, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen, Zwickau 58, Bezirk Köln 58 (außerdem Sozialzulage 2 Pf. pro Kopf f. Frau u. Kind), Hannover 57, Dortmund 54 Pf. pro Stunde.

Fahrgastindustrie (Tariflohn des ältesten Facharbeiters).

Köln 80, Berlin 78, Hamburg 71, Bauen, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen, Zwickau 68, Glauchau, Weertone, Reichenbach, Zittau 64,5, Mannheim 60, Hannover 58 Pf. pro Stunde.

Handwerksfahrlöhne (Mindestlohn des ältesten Facharbeiters).

Berlin 65, Hamburg 65, Bremen 65, Frankfurt a. M. 60, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Zwickau 58, Annaberg, Bauen, Freiberg, Reichenbach, Zittau 55 Pf. pro Stunde.
Berlin (Plänefahrlöhne) 85 Pf.

Tapezierergewerbe (Tariflohn der ältesten Facharbeitergruppe. In Klammern Lohn der Näherinnen).

Köln a. Rh. 79 (51), Duisburg 77, Düsseldorf 75, Spezialarbeiter 81 (53) Berlin 75 (52), Hamburg 75, Spezialarbeiter 85 (52), Wiesbaden 75 (45), Essen 73 (43), Chemnitz 70 (49), Dresden 70, Stuttgart, Ulm, Coblenz 68, München 68 (48), Dortmund 68, Leipzig 65 (43), Spezialarbeiter 10 Proz. mehr, Bremen 65, Nachen 65, Stettin 65, Magdeburg 62—68, Frankfurt a. M. 62, Bielefeld 61, Braunschweig 61, Nürnberg 60 (42), Kassel 60, Güstrow 60, Lübeck 59, Bühlenschaffen, Jena, Erturt, Bochum, Oera-Reuth, Eisenach 57, Hagen, Elmshorn, Karlsruhe, Pforzheim, Hildesheim, Altenburg 55, Helmstedt 55 Pf. pro Stunde.

lung A frei; nichtversicherungspflichtige und selbständige Mitglieder können den beiden höchsten Klassen dieser Abteilung beitreten, wenn sie nachweislich keiner weiteren Krankenkasse mehr angehören.

In der ab 1. Juli 1924 neu eingeführten Familienversicherung A gegen einen wöchentlichen Beitrag von 50 Pf. pro Familie versichern alle Familienangehörigen, und zwar: Ehefrauen, Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr und die den Haushalt des Mitgliedes führende Mutter. Schwäger oder erwachsene Töchter, sofern dieselben krankenfürsorgefrei sind und das Mitglied ganz oder überwiegend für deren Lebensunterhalt sorgt. Gehälter wird nach sechsmonatiger Mitgliedschaft in der Familienversicherung für 13 Wochen innerhalb 13 Monate; falls ärztliche Behandlung, Arztbesuch der Kosten der vom Arzt verordneten Medikamente, Arznei und notwendiger Krankentransportleistungen, sowie Zuschüsse zu größeren und kleineren Heilmitteln. Außerdem Sterbegeld für Kinder und Erwachsene.

Die Familienversicherung beruht auf freiwilliger Grundlage. Bei Eintritt in Idberzeit gestaltet.

In der Abteilung B stecken drei Beitragsklassen bestehen; es betragen die Beiträge und Leistungen der Zuschußabteilung A (nur Kranken- und Sterbegeld). Klasse nach freier Wahl:

Klasse	Beitrag		Leistungen		Sterbegeld
	Wochen	Wochen	Wochen	Wochen	
1.	0,80	1	1	1	45
2.	0,45	1,60	1,60	1,60	67,50
3.	0,40	2	2	2	90

Erhöhung des Sterbegeldes nach 10jähriger Mitgliedschaft um 10 Proz.

In beiden Abteilungen wird das Krankengeld für jeden Kalendermonat auf die Dauer von 30 Wochen anwächst; als Mindestleistung steht das Krankengeld für 20 Wochen, — Versicherungspflichtige Mitglieder erhalten bei der Einstellung ihrer Krankenkasse. Eine Altersgrenze besteht beim Eintritt in die Klasse nicht.

Verbandsnachrichten.

(Bekanntmachungen des Vorstandes der Ortsverwaltungen.)

In der Woche vom 27. Juli bis 3. August ist der 31. Beitrag fällig.

Es ist das Mindeste, was von jedem Verbandsmitglied erwartet werden kann, die fälligen Beiträge pünktlich zu entrichten.

Das ist Ehrensache!
Wer seiner Organisation die Beitragszahlung verweigert, nimmt ihr den Betriebsstoff!

Sitztag zur Ausfüllung der grauen Berichtskarte ist der 26. Juli, Sonnabend.

Auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Verband konnten am 25. Juli zurückblicken: Felix Langenrich in Düsseldorf und Wilhelm Osten in Berlin.

Adressenveränderungen.

Nachen, Borf.: Leo Kroll, Bergdrick 19.
Hensburg, Borf.: Hermann Kellner, Schwabenstraße 20.
Dobdam, Borf.: Reinhold Kocher, KronprinzessstraÙe 35.
Duisburg, Borf.: Heinrich Spangenberg, Aktienstraße 40.
Görlitz, Borf.: Paul Seidel, Biesniger Str. 8.

Verjammlungstatender.

Berlin. Quartalsversammlung, Donnerstag, den 31. Juli, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 4. — Jugendabteilung. Nächste Monatsversammlung am 8. August, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. — Spielen der Jugendabteilung jeden Mittwoch von 7 Uhr bis eintretender Dunkelheit auf dem Urbanplatz, am Urban-Krankenhaus.
Duisburg. Versammlung jeden ersten Mittwoch im Monat.

Sterbefaßel.

Dresdau. Am 9. Juli starb im Alter von 28 Jahren Walter Fäschke, Tapezierer. Am 7. Juli im Alter von 54 Jahren Ernst Fuhs, Sattler.
Cassa. Gestorben Christian Hoffmann, Segeltuchfahrlöhner, im Alter von 46 Jahren. Karl Ritzke, Sattler, im Alter von 66 Jahren.
Essen. Am 13. Juli Friedrich Köster, im Alter von 47 Jahren.
Mannheim. Im Alter von 18 Jahren erkrankt am 1. Juli unser Kollege Franz Steinhmann.
Ehre ihrem Andenken!

Die hiesigen bestehenden Zentral-Sterbekasse der Tapezierer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands bietet nur wertvollere Grundlage weiter die ante Bestimmung für den Sterbefaßel sowohl für alle Mitglieder der Zentral-Sterbekasse als Tapezierer sowie für deren Frauen. — Für einen Monatsbeitrag von nur 25 Pf. werden Sterbegelder für Frauen von 55 bis 190 Mk., für Männer von 75 bis 175 Mk. geleistet, je nach dem Eintrittsalter. Da bis zu drei Versicherungen auf einen Person möglich sind, kann die Versicherungsumme bei einem Monatsbeitrag von 75 Pf. erhöht werden für Frauen auf 225 bis 570 Mk., für Männer auf 225 bis 525 Mk. — Nachversicherungen sind jederzeit zulässig.

Unsere Bezirkskrankenkasse besteht seit 1894; sie besitzt in allen größeren Orten eine Verwaltungsstelle, wo Einzelne befristet und ihre Kranken- und Sterbegeldleistungen erhalten werden. — Als Krankenkasse, aber ganz ohne (auch Dänisch) befristet, bietet sie unseren kranken Berufsgenossen eine hervorragende, gleichwertige Versicherungsmöglichkeit in jedem Orte Deutschlands. Wo keine Verwaltungsstelle besteht, regelt Beitragszahlung und Auszahlung aller Leistungen die Hauptverwaltung in Hamburg I, Gewerkschaftshaus, Zimmer 64.

Allen Tapezierern und verwandten Berufsgenossen ist daher die mit Einfluß des Arbeitsbeschwertheits des Beitrages sehr reduzierte und anerkannt gute Krankenversicherung in unserer Erntabteilung A besonders empfohlen, desgleichen die Nebenversicherung in unserer Zuschußabteilung sowie die in der besonderen Sterbefaßel.

Der Vorstand.
F. H. G. Meyn.

Besterbter Portefeuller. Tägliche Lederarbeiter.

In der Erntabteilung nach Eisenfeld ist ein 15jähriger Sohn, werden bei gleichem Verdienste maß in der Lage dauernder Beschäftigung eingestellt. Lohn über 2000. Angehörige unter C. F. 18 an die Organisation in Firma Fuhs & Co., Essen IV, Jagen 80.